



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rat des Vaters an seinen Sohn.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Kollegiatkirche zu Mariannahill zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Rat des Vaters an seinen Sohn.

Du wanderst in die Welt hinaus
Auf dir noch fremden Wegen;
Doch folgt dir aus dem stillen Haus
Der treu'sten Liebe Segen.

Wer sich die Ehre wählt zum Hort,
Den tann kein Schalk verführen;
Gerader Weg, gerades Wort
Soll dich zum Ziele führen.

Ein Erbe nahm das leichte Spiel,
Es naht der Ernst des Lebens;
Behalt' im Auge fest das Ziel,
Beh' keinen Schritt vergebens!

Halte hoch den Kopf, was dir auch droht,
Und werde nie zum Knechte;
Brich' mit den Armen gern dein Brot
Und wahre deine Rechte!

Nimm auf die Schultern Last und Müh'
Mit frohem Gottvertrauen,
Und lerne, wirkend spät und früh,
Den eignen Herd dir bauen!

Treib nie mit heil'gen Dingen Spott
Und ehr' auch fremden Glauben,
Und laß' dir deinen Herrn und Gott
Von keinem Zweifel rauben!

Und nun ein letzter Druck der Hand
Und eine letzte Bitte:
Bewahr' dir treu im fremden Land
Des Vaterhauses Sitte!

Julius Sturm.

Eine Ueberraschung.

Von Rev. P. Rotter Vorspel, O. M. M.

Es war am 1. Juni 1909, als am frühen Morgen noch viele Hände tätig waren, in Dalaberg, einer 2-3 Stunden von Mariazell entfernten Außenstation, zu der Festfeier der Eröffnung eines neuen Gebäudes daselbst die letzten Arbeiten zu verrichten. Es ist für Schul- und Kirchzwecke bestimmt, gerade so wie jenes andere in Kivugane, von dem das „Vergißmeinnicht“ feinerzeit berichtete.

Unsere Tätigkeit in Dalaberg war bis dahin dem Häuptling und seinen Freunden, den Ma-Yora, d. h. den in der Nähe ansässigen Anhängern der französisch-protestantischen Mission, ein Dorn im Auge gewesen.

Der Häuptling Moeketji war natürlich auch hier eingeladen, hatte aber gebeten, die Eröffnungsfeier auf einen anderen Tag zu verlegen, da er an dem angesagten Tage verhindert sei, zu kommen. Leider war es mir aber aus besonderen Gründen nicht möglich gewesen, auf diesen Wunsch einzugehen. Ich rechnete dann damit, daß der Häuptling immerhin durch seinen Sohn und Erbsolger Motibiji, der in nächster Nähe des besagten Missionsplatzes wohnt, vertreten sein würde, zumal dieser auf Einladung sein Erscheinen zugesagt hatte.

Es war nun schon 11 Uhr und noch war Motibiji nicht erschienen. Auf eine wiederholte Einladung in dieser Stunde erschien er, und sofort konnte die Ceremonie der Einsegnung der neuen „Schule“ beginnen. Ungefähr 500 Schwarze waren am Platze, darunter viele Weiden. Eine Prozession aus Katholiken, Protestanten und Heiden bewegte sich bald um die Kirche herum. Dem Motibiji wurde in Abwesenheit seines Vaters die Ehre zu teil, das Gebäude zu eröffnen. Dieses füllte sich in kürzester Zeit bis auf den letzten Platz, so daß es mir große Mühe kostete, bei Besprengung der inneren Wände mit Weihwasser, mich durch die Menge durchzudrängen.

Das neue Gebäude wurde dem Herzen Marias (Belong ea Maria) gewidmet, deren 4 Meter hohe Statue in einer Nische der hinteren Giebelwand über dem

Altar thronet. Besagte Statue ist ein Geschenk eines mir unbekanntem Wohltäters. Die Festpredigt handelte von der Verehrung Mariens mit besonderer Rücksichtnahme auf die zahlreich anwesenden Protestanten. Am dieße schloß sich die erste heilige Messe mit Gesang der Schulkinder. Inzwischen war es 1 Uhr geworden, als ich die Messkleider ablegte. Noch war ich nicht damit fertig, als 2 Boten in Eile mir meldeten, der Häuptling selbst sei gerade angekommen und verlange mich sofort zu sehen. Ich ließ mich jedoch auf ein halbes Stündchen entschuldigen, um Zeit für eine kurze Danksagung und ein Frühstück zu gewinnen. Dann eilte ich zu dem hohen Gaste, diesem meine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich fand ihn mit **en** unter seinen Männern, die sich zahlreich um ihn versammelt hatten. Er war sehr ernst auf. Nach einer kurzen Begrüßung, in welcher er mir auseinandersetzte, daß er nicht von Hause käme, sondern direkt vom Magistrate des Bezirkes, der ihn am gestrigen Tage zu einer Gerichtsverhandlung benötigt hätte, verlangte er, zu der versammelten Menge reden zu können. Mir wurde etwas bange wegen des so gestellten Antrages. Ich ließ jedoch einige Schulbänke an die äußere Giebelseite der neuen Schule zusammenstellen, beorderte für Moeketji einen Stuhl, wies den anwesenden Schwestern von Mariazell zu seiner Rechten ihren Platz an und setzte mich mit seinem Erbsolger und den erschienenen Brüdern zu seiner Linken. Kinder und Leute aber ließen sich in einem Halbkreise vor ihm nieder.

Der Häuptling erhob sich dann würdevoll von dem ihm angewiesenen Ehrensitze und stellte einen katholischen Mann als Dolmetsch auf, der mir seine Worte in englisch wiedergeben sollte. Leider verstand dieser zu wenig Englisch. Geschickt riß er sich aber damit aus der Klemme, daß er dem Häuptling versicherte, der Missionar verstehe sehr wohl Se-Suto und würde ihm gewiß nicht mißverstehen. Das war dem Herrn aber nicht recht, da er offenbar heute seine Würde und Macht vor seinen Leuten auch dadurch entwickeln wollte, daß seine gewichtigen Worte nach der Weise der Magistrate